

Unterländer Rundbrief

herausgegeben von:

Gesellschaft für Strahlenmessung im Unterland (GfSU)

Ausgabe Dezember 1990

Liebe Mitglieder, Freunde und Freundinnen,

ja, es gibt die GfSU noch, auch wenn die Mitglieder schon seit Monaten kein Rundbrief mehr erhalten haben. Somit können alle beruhigt sein: Alle Befürchtungen, der Vorstand habe sich unter Mitnahme der Mitgliedsbeiträge in den sonnigen Süden abgesetzt, sind falsch (und ausserdem realitätsfern, denn erstens gibt's sowas bei uns überhaupt nicht, und zweitens würde das mit dem, was bei uns augenblicklich zu erben wäre, sowieso keine sonderlich lustvolle Vergnügungsreise).

Aber Spaß beiseite. Auch ohne monatlichen Rundbrief hat sich die Handvoll aktiv engagierter Leute in der GfSU im Verborgenen damit geplagt, den Auftrag unserer Satzung mit Leben zu erfüllen.

Im folgenden sollen die Aktivitäten der letzten Monate aufgezeigt werden. Dies bedeutet Rechenschaft über die Tschernobylaktion, Bericht über den ersten Büchertisch im Namen der GfSU und Bekanntgabe der neuesten Radioaktivitäts-Meßwerte. Des weiteren hat die GfSU die Meldung der Medien über die Radioaktivität von Energiesparlampen verfolgt, und versucht, den Mitgliedern eine sachdienliche Darstellung zur Verfügung zu stellen. Ausserdem trat die GfSU als Interviewpartner des Frankenradios in Aktion, um die Bevölkerung über den aktuellen Stand der radioaktiven Belastung von Wildpilzen zu unterrichten und schliesslich können Sie dem Rundbrief die neuesten Ergebnisse der Milchuntersuchungen auf Schadstoffe entnehmen.

Ferner informiere ich darüber, dass wir beschlossen haben, unser seinerzeit an die DDR gerichtetes Angebot zu finanzieller Unterstützung zurückzunehmen. Einerseits waren die Zielgruppen, denen das Angebot gegolten hatte, damals offenbar mit noch dringlicheren Problemen ausgelastet, so dass unser Angebot gar nicht ankam, zumindest nicht beantwortet wurde, und andererseits haben sich mittlerweile die Voraussetzungen geändert, denn der Staat DDR existiert nicht mehr, seine

Länder sind unserer Bundesrepublik beigetreten, deren Unterstützung und Finanzierung durch den Einheitsvertrag geregelt ist, so dass wir mit unseren bescheidenen Mitteln allenfalls das Ministerium Töpfer entlasten würden, was wir nicht wollen. Bestehen bleibt jedoch unsere Bereitschaft zu freundschaftlicher Zusammenarbeit und Kooperation mit Umweltaktivisten und Vereinigungen der neuen Bundesländer, deren Ziele auch die unseren sind.

An dieser Stelle möchte ich noch einmal darauf hinweisen, daß die GfSU dringendst engagierte und zu aktiver Mitarbeit bereite Menschen sucht.

Mit den gegenwärtig verfügbaren Kräften ist es absolut unmöglich, die im Juni 1990 im Rundbrief veröffentlichten Ziele anzugehen und parallel dazu noch einen regelmäßigen Rundbrief zu erstellen. Dies übersteigt im Moment in ganz starkem Maße unsere personellen Möglichkeiten.

Entweder, es finden sich mehr Mitglieder zu unseren regelmäßigen Arbeitstreffen ein, oder die regelmäßigen Rundbriefe müssen drastisch in der Anzahl und in der Aufmachung eingeschränkt werden. Wir brauchen somit Leute, die bereit sind, Aktionen von uns schriftlich zu erfassen und zu kommentieren, sowie Menschen, die bereit sind, sich Meßreihen und Warenkörbe ausdenken und die Meßungen dann auch durchzuführen.

Ausserdem suchen wir dringend Leute, die bereit sind, unsere Literatureingänge in Bezug auf die Radioaktivität durcharbeiten und Artikel, die zur Veröffentlichung im Rundbrief geeignet sind, herauszuziehen.

Das nächste Aktiventreffen findet am 11.12.90 bei
[REDACTED]
[REDACTED] **statt.** Wir hoffen auf zahlreiches Erscheinen.

Ihr Ralf Hofmann

Martin Grünewald:

Energiesparlampen - Versuch einer Ökobilanz

Die Energiesparlampe als Ersatz für die gute alte Glühbirne ist inzwischen vielen Verbrauchern bekannt und daß man mit ihr tatsächlich Energie sparen kann, ist unbestritten. Trotzdem besteht vielfach eine gewisse Skepsis, ob sie sich auch wirtschaftlich lohnt (wegen den hohen Anschaffungskosten im Vergleich zu einer Glühbirne). Diese Skepsis läßt sich durch eine einfache Rechnung als unnötig beweisen. Schwieriger ist es jedoch, die Berechtigung weiterer Zweifel zu beurteilen, die seit der Erfindung der Energiesparlampen immer mal wieder in der Öffentlichkeit diskutiert wurden. Es handelt sich hierbei vor allem um folgende drei Punkte:

1. Es gibt Energiesparlampen, die als Hilfe für den Zündvorgang radioaktive Isotope enthalten, die möglicherweise eine Strahlenbelastung des Anwenders bewirken können.

2. Energiesparlampen enthalten grundsätzlich (funktionsbedingt) Quecksilberdampf. Quecksilber ist als starkes Umweltgift bekannt.

3. Wenn Energiesparlampen häufig ein- und ausgeschaltet werden, sinkt ihre Lebensdauer stark ab. Die hohen Lampenkosten reduzieren dann die finanziellen Vorteile der Energieeinsparung.

Energie zu sparen, ohne Komfort-Einbußen, sehe ich als einen der wichtigsten und am ehesten durchführbaren Wege für die zukünftige Entlastung der Umwelt an. Gleichzeitig finde ich es sehr wichtig, neue (und alte) Produkte auf ihre Umweltverträglichkeit hin zu untersuchen - vor allem dann, wenn diese Umweltverträglichkeit von der Werbung besonders herausgestrichen wird.

Ich möchte daher im folgenden eine ziemlich gründliche Ökobilanz für Energiesparlampen versuchen:

Zunächst zu den oben erwähnten Kritikpunkten:

Zu Punkt 1: Einfache, preiswerte

Ausführungen von Energiesparlampen enthalten Krypton 85, Tritium oder Promethium 147 mit einer Aktivität von ca. 200 bis 250 Bq. Diese Strahlung birgt für den Menschen zwar erst ein gewisses Risiko, wenn sie eingeatmet oder über die Nahrung in den Körper gelangen würde. Trotzdem ist ein solches Risiko technisch vermeidbar, also unnötig und es ist den Herstellern vorzuwerfen, daß sie solche Produkte überhaupt auf den Markt bringen und nicht einmal auf der Verpackung auszeichnen (in USA wird auf der Verpackung dieser Lampen auf die radioaktiven Stoffe hingewiesen).

Verbraucher sollten daher darauf achten, nur die teureren Ausführungen der Energiesparlampen zu kaufen, die über eine elektronische Zündung verfügen und keine radioaktiven Stoffe enthalten. Bei diesen Ausführungen ist auf der Verpackung immer irgendwo von "Elektronik" die Rede. Außerdem sind sie eindeutig daran zu erkennen, daß sie beim Einschalten nie flackern und während des Betriebs kein bißchen flimmern. Außerdem ist ihre Lebensdauer deutlich größer. Hier lohnt sich das Geldsparen also nicht und die Vorteile der teureren Ausführungen sind eindeutig.

Zu Punkt 2: Der Quecksilbergehalt der Energiesparlampen ist unvermeidlich, da er für die Funktion Voraussetzung ist. Dies ist also ein echter Nachteil gegenüber der Glühbirne. Der Gehalt ist jedoch gering, da das Quecksilber in Dampfform bei sehr niedrigem Gasdruck (wenige mbar) enthalten ist. Er beträgt laut Herstellerangaben 4 mg je Energiesparlampe. Zum Vergleich: Eine übliche Kleinbatterie (Babyzelle, Alkali-Mangan) enthält ca. 20 - 80 mg Quecksilber. Defekte Lampen müssen also auf Sondermüllsammlungen abgegeben werden.

Das gleiche gilt übrigens in noch viel stärkerem Maß für die üblichen alten Leuchtstoffröhren. Da sie ein

wesentlich größeres Volumen haben als Energiesparlampen, enthalten sie auch wesentlich mehr Quecksilber (15 bis über 100 mg). Da Energiesparlampen keine Verbrauchsartikel sind (bei üblicher Verwendung hält eine Lampe ca. 5 bis 10 Jahre) ist das Müllproblem längst nicht so hoch zu bewerten, wie z. B. bei den Altbatterien. Der Verbrauch einer einzigen Batterie verursacht etwa soviel Umweltbelastung im Müll wie 20 Energiesparlampen!

Zu Punkt 3: Probleme mit der Lebensdauer durch häufiges Ein- und Ausschalten gibt es nur bei den einfachen, flackernden Ausführungen, die schon aus den oben genannten Gründen nicht verwendet werden sollten. Die elektronischen Ausführungen erreichen ihre Lebensdauer von ca. 8.000 Stunden auch bei sehr häufigem Schalten. Sie können während ihrer Lebensdauer ohne Nachteile mehrere 100.000-mal ein- und ausgeschaltet werden. Dies entspricht etwa einem Schaltvorgang alle 2 bis 3 Minuten. Sie würden sich daher sogar für Treppenhausbeleuchtungen eignen.

Nun zu den Vorteilen durch die erzielte Energieeinsparung:

Jeder Haushalt der westlichen BRD (alle Zahlen sind nur für das westliche Gebiet bekannt) verbraucht pro Jahr durchschnittlich etwa 3.000 kWh an elektrischer Energie (bei Abzug des Stroms für die Nachtspeicherheizungen). Davon werden etwa 10 % (also ca. 300 kWh pro Jahr) für Licht verwendet. Bei 26 Mio. Haushalten sind dies etwa 7,8 Milliarden kWh pro Jahr.

Bei konsequentem Einsatz von Energiesparlampen könnten davon nahezu 80 % also 6,2 Milliarden kWh eingespart werden. (Zum Vergleich: ein AKW der Größe von GKN II kann jedes Jahr etwa 6,5 Milliarden kWh an elektrischer Energie erzeugen). Dies ist also das theoretische Energieeinsparpotential auf die westliche BRD bezogen.

Fortsetz. "Energiesparlampen":

Um anschaulicher zu sein, soll im folgenden dargestellt werden, wie die Sache für den einzelnen Verbraucher aussieht, wenn er anstelle einer Glühbirne eine moderne Energiesparlampe gleicher Helligkeit verwendet:

	Glühbirne	Energiesparlampe
Leistung	100 Watt	20 Watt
Lebensdauer d. Lampe	1000 h	8000 h
Lampenkosten/8000 h	8x1,50 DM	1x40,0 DM
Energieverbrauch/8000 h	800 kW	160 kW
Kosten (0,25 DM/kWh)	200,-DM	40,-DM
Ges.Kosten/8000 h Licht	212,- DM	80,-DM

Jede verwendete Energiesparlampe (20 Watt-Ausführung) spart während ihrer Lebensdauer also etwa 640 kWh an Energie ein, was für den Verbraucher gleichzeitig eine finanzielle Ersparnis von etwa 132 DM bedeutet. Sicher ist die Möglichkeit, Geld zu sparen, eine erfreuliche Sache - im Vordergrund dieser Betrachtungen sollen jedoch die Auswirkungen auf die Umwelt stehen.

Was bedeutet nun die Einsparung von 640 kWh Energie konkret für die Umwelt?

Nehmen wir einmal an, der Strom kommt ausschließlich aus einem Kohlekraftwerk, so bedeutet dies eine Einsparung von etwa:

- 190 kg Kohlen (Steinkohle)
- 700 kg CO₂-Gas (ca. 360.000 Liter)
- 1 kg SO₂-Gas (ca. 350 Liter)
- usw. -

Die Liste ließe sich fortsetzen mit weiteren Schadstoffen. Die Angaben gelten für ein modernes Kohlekraftwerk mit Entschwefelungsanlage!

Wenn der Strom ausschließlich aus einem Kernkraftwerk kommen würde, so wird in etwa folgendes eingespart:

- 2 g Kernbrennstoff (Aktivität von ca. 30.000 Bq)
- 4 kg Uranerz mit typischem Urangehalt
- 10 g mittel- und hochradioaktiver Abfall

• 34 mg Plutonium mit ca. 78 Mio. Bq, Halbwertszeit 24.400 Jahre.

• 0,3 mg Krypton 85 mit einer Aktivität von 4,4 Milliarden Bq und einer Halbwertszeit von 10,7 Jahren.

Auch diese Liste ließe sich fast beliebig fortsetzen mit weiteren radioaktiven Abfallstoffen usw. Krypton 85 wird übrigens in Gasform vollständig über den Kamin eines jeden Kernkraftwerkes an die Umgebung abgegeben!

Ich denke, eine Kommentierung dieser Einsparpotentiale einer einzigen Energiesparlampe erübrigt sich fast. Eine Aufrechnung mit den oben angeführten Nachteilen mag jeder für sich selbst einmal durchführen. Ich denke, die 4 mg Quecksilber verblassen z. B. fast im Vergleich zu den 34 mg Plutonium, das bekanntlich zu den giftigsten Stoffen zählt, die es auf der Erde gibt.

Im übrigen sollte sich jeder Verbraucher darüber im klaren sein, daß es keine Technik gibt, die überhaupt keine Belastung für die Umwelt darstellt. Der umweltbewußte Verbraucher kann daher immer nur versuchen, seine Ziele mit der Technik zu erreichen, die am wenigsten zur Umweltbelastung beiträgt - vorausgesetzt es gibt verschiedene Techniken zur Auswahl. Die einzige Möglichkeit, aus dieser unbefriedigenden Situation ("Wahl des kleineren Übels") auszubrechen, besteht darin, seine Ziele zu verändern oder aufzugeben. Im Falle der Technik der Lichterzeugung würde dies eben dann bedeuten, bei Dunkelheit auf Licht vollkommen zu verzichten ... es bleibt uns also wohl nichts anderes übrig, als solche Bilanzen zu ziehen, wie es oben (zwar sicher unvollständig, aber immerhin) versucht wurde.

Ich fände es äußerst nützlich, wenn dies auch für all die vielen anderen Produkte des täglichen Bedarfs einmal durchgeführt würde. Man bedenke, daß es sich beim obi-

gen Beispiel des Lichts nur um etwa 10 % des Energiebedarfs eines durchschnittlichen Haushaltes handelt.

Man könnte solche Bilanzen also bei den vielen anderen Energieverbrauchern oder sonstigen Produkten des täglichen Gebrauchs beliebig fortsetzen. Am besten wären die Hersteller, Energieerzeuger usw. dazu in der Lage, denn sie kennen ihre Zahlen, Inhaltsstoffe usw. selbst am besten. Leider schrecken sie normalerweise entsetzt davor zurück und es ist nicht zu erwarten, von ihnen umfassende und wahrheitsgemäße Informationen zu erhalten. Nur dort, wo Angaben in der Werbung einen echten Wettbewerbsvorteil versprechen, werden sie gemacht.

Also bleibt es wohl weiterhin Aufgabe der Presse, oder von unabhängigen Kontrollstellen, Bürgerinitiativen, Verbrauchervereinigungen usw., diese Aufklärung zu versuchen.

Ich bin überzeugt, wenn es gelingen würde, in allen Bereichen den jeweils ökologisch verträglichsten Weg einzuschlagen, so könnte, ohne Komforteinbußen für den Verbraucher, eine gewaltige Verbesserung für die Umwelt erreicht werden. Wenn sich zudem auch noch ein Bewußtsein beim einzelnen Verbraucher entwickeln würde, daß er eigentlich auf so manchen Komfort auch ganz gut verzichten könnte, ohne gleich todtraurig und unglücklich sein zu müssen, dann könnten wir alle wieder viel zuversichtlicher in die Zukunft sehen.

Oft ist hierzu nur die Überwindung einer gewissen eigenen (menschlichen) Trägheit oder die Aufgabe völlig unnötiger alter Gewohnheiten erforderlich. Es ist z. B. keineswegs ein Gesetz, daß Glühbirnen die Form einer Birne haben müssen, auch wenn dies nun seit über 100 Jahren gegolten hat.

Wer also noch nach einem sinnvollen Weihnachtsgeschenk sucht ... ökologisch vertretbar sind Energiesparlampen in jedem Fall.

Unterschriftensamm- lung gegen Töpfers FCKW-Verbot bis 31.01.91 verlängert!

Töpfers FCKW-Verordnung ist immer noch nicht rechtsgültig. Noch fehlt die Zustimmung des Bundesrats. Sechs EG-Länder haben wegen "Wettbewerbsverzerrung" Einspruch erhoben und die Verordnung liegt damit auf Eis.

Die FCKW-Stop-Initiative ergreift die Gelegenheit, um den öffentlichen Druck auf den Bundesrat weiter zu verstärken und den bereits präsentierten 300 000 Unterschriften weitere hinzuzufügen. Jede Unterschrift zählt. Deshalb ist jedermann dringend aufge-

fordert, mitzuhelfen, und weitere Unterschriften und Unterschriftenlisten beizubringen. Listen können bei **FCKW-Stop, Idee e.V.** Prinz Albert Strasse 43

5300 Bonn

angefordert werden (8 Listen 2,40 DM). Ausserdem gibt's dort einen 100-seitigen "Verbraucherratgeber Ozonkiller vermeiden" um 5.- DM/Stck.

Radioaktive Belastung von Lebensmitteln

- unsere letzten Messungen:

Nummer	Datum	Bezeichnung	Bq/kg
3360	28.7.1990	Haselnüsse MHD 2/91	17
3361	28.7.1990	Waldhonig, Landkreis HN	3
3362	30.7.1990	Bayr. Waldhonig	46
3363	1.9.1990	Heidelbeeren, Ernte 89, Merkur, Baden-Baden	62
3364	5.9.1990	Brombeeren	u. N.
3365	6.9.1990	Walnüsse 89, Zabergäu	3
3366	3.10.1990	Steinpilze (frisch), Löwenstein, 90	23
3367	3.10.1990	Hexenröhrlinge (frisch), Löwenstein, 1990	16
3368	3.10.1990	Rotfußröhrlinge (frisch), Löwenstein, 1990	85
3369	5.10.1990	Maronen (Eßkastanien), 1990, Gaggenau	7
3370	13.10.1990	Getreidekaffee "Neue Wege"	2,5
3371	O. Datum	frische Maronenpilze, 1990, Erlenbach	81

Aktualitäten aus der GFSU:

Frankenradiointerview

Ende September 1990 trat der regionale SDR-Sender Frankenradio an die GfSU mit der Bitte heran, bestimmte Pilzsorten aus dem Heilbronner Raum auf Radioaktivität zu untersuchen.

Wir einigten uns auf einen Termin, an dem ich mich mit dem Reporter des SDR traf. Dann fuhrten wir gemeinsam zum derzeitigen Standort des Messgeräts bei unserem Mitglied [REDACTED]

Dort wurden dann drei Pilzsorten aus dem Raum Heilbronn, die der SDR zur Verfügung stellte, auf ihre Radioaktivität hin untersucht. Die Ergebnisse können Sie den neu veröffentlichten Meßergebnissen entnehmen.

Erwartungsgemäß waren die Pilzsorten noch relativ stark belastet, so stark, daß nichts anderes übrigbleibt, als von ihrem Verzehr abzuraten.

Greenpeace in Heilbronn

Vom 10. - 12. Juli 1990 befand sich das Greenpeace-Schiff "Beluga" in Heilbronn.

Dies war für die GfSU die erste Gelegenheit, mit dem in der Hauptversammlung beschlossenen Büchertisch an die Öffentlichkeit zu treten.

Unser Tisch bestand zum einen im wesentlichen aus Hintergrundinformationen zum Thema Radioaktivität. Wir stellten dazu verfügbare Literatur, da nur als Einzelstücke vorhanden, nur aus. Verkauf konnte trotz des Interesses von mehreren Personen nicht erfolgen. Zum anderen informierten wir sehr ausführlich durch Auslegen unseres aktuellen Rundbriefes über unsere Tschernobylaktion. Einnahmen, die durch den Verkauf unserer Rundbriefe entstanden, verwendeten wir als Spende für unsere Tschernobylaktion.

Tschernobylaktion - vorläufiger Rechenschaftsbericht

Bis zum ausführlichen Bericht von Herrn Lengfelder über die persönliche Übergabe der gekauften Messheräte in Tschernobyl diese Zwischeninformation:

Auf das von der GfSU eingerichtete Spendenkonto wurden seit der Eröffnung insgesamt 3.490,- DM eingezahlt. Hiervon wurden für die erste Aktion sofort 3.000,- DM überwiesen und am 23.11.90 zur Vorbereitung der sehr wahrscheinlich folgenden Aktion die 490,- DM, die erst nach dem Stichtag eingetroffen waren.

Die GfSU selbst hat weiterhin 5.000,- DM zur ersten Aktion aus dem Beitragsguthaben beige-steuert, da wir diese Aktion als außerordentlich sinnvoll und mit den Satzungszielen vereinbar absahen. Die Beträge wurden auf das Spendenkonto des Strahlenbiologischen Instituts überwiesen und zum Kauf von Meßgeräten verwendet.

Milch

In Zusammenarbeit mit dem BUND, Heilbronn, führten wir am 8. Sept. 1990 die neunte, vergleichende Milchanalyse durch.

Wie bei den vorhergehenden Terminen beschränkten wir uns wieder auf in Flaschen abgefüllte Milch. Diese Einschränkung nehmen wir vor, weil alle anderen Verpackungen unerwünschte Stoffe an die Milch abgeben können.

Bezugsquellen für die gemessenen Milchsorten sind zum Beispiel:

Scheitz - Bioland:	Lebenslust, Heilbronn
Weihenstephaner:	Spar; Wochenmarkt Heilbronn (samstags)
Scheitz-demeter	Lebenslust, Heilbronn
Scheitz-Andechser:	Lebenslust, Heilbronn
Schwälbchen:	Wochenmarkt Heilbronn (samstags)
Südmilch, Landliebe:	Lebensmittelhandel im Raum Heilbronn

Die letzte Probeentnahme erfolgte am Samstag, 1. Dez. 1990, 9.00 Uhr,

Treffpunkt: BUND-Geschäftsstelle, Blücherstrasse 28 Heilbronn

Erfasste Organochlor-Verbindungen	Untersuchtes Produkt					
	Frische Vollmilch der Firma					
	Südmilch Stuttgart Landliebe, frische Vollmilch	Schwälbchen, unsere Beste Molkerei Jakob Berz Bad Schwalbach	frische Andechser Vollmilch (Scheitz)	Andechser Vollmilch "demeter" (Scheitz)	Andechser Vollmilch "Bioland" (Scheitz)	Staatl. Molkerei Weihenstephan
PCB Nr. 28	-	-	-	-	-	-
PCB Nr. 52	-	1,3	1	-	-	-
PCB Nr. 101	1	1	1	1	1	1
PCB Nr. 138	3,7	1,9	1,6	1,1	1,3	1,6
PCB Nr. 153	4,5	2,6	2	1,5	1,5	2,7
PCB Nr. 180	1,9	1,4	1	1	1	1
alpha - HCH	-	-	-	-	-	-
beta - HCH	-	-	-	-	-	-
gamma - HCH	3,9	3,5	3,8	4,2	4,5	3
DDD, DDE, DDT	5,3	6,3	4,5	4	1,5	3,1
Dieldrin	-	-	-	-	-	-
Heptachlorepidoxid	3,2	1	-	2,2	1	1,6
Hexachlorbenzol	3,5	1,8	2,7	2,2	2,7	2,7
Gesamt	27	20,8	17,6	17,2	14,5	16,1
Biobetrieb Ja/Nein	nein	nein	nein	ja	ja	nein

Alle Messwerte in Mikrogramm pro Kg Milchfett

Nochmals: Milch-Schadstoffe, hier im Vergleich zum Sieger des BUND - Milchwettbewerbs 1990.

Gesamt-Schadstoffe
in Mikrogramm pro
Kg Milchfett

Südmilch, Landliebe		27,0
Schwälbchen, Unsere Beste		20,8
Scheitz- Andechser		17,6
Scheitz- demeter		17,2
Staatl. Molkerei Weihenstephan		16,1
Scheitz- Bioland		14,5
Sieger BUND-Wettbe- werb 1990 (im Raum Heilbronn nicht erhältlich)		11,7

Bayrische Bauern- lobby für Öko-Landbau!

Sonderlich grün waren sich konventioneller und ökologischer Landbau im Freistaat Bayern bisher nicht. Doch die Zeiten, als es laut Georg Hellerbrand vom Bayrischen Bauernverband "hin und wieder kleine Kriege gegeben hat", sind offenbar vorbei.

Der Verband hat nicht nur als erster in der Bundesrepublik eine Resolution verabschiedet, in der Öko-Landbau als "gleichwertige Variante" anerkannt wird. Er fordert auch von Bonn Rahmenrichtlinien "auf dem Niveau der AGÖL" (Arbeitsgemeinschaft Ökologischer Landbau) und will sich außerdem für eine einheitliche Vermarktung stark machen. Grund für den Umschwung in der bayrischen Bauernlob-

by: die wachsende Nachfrage auf dem Öko-Markt. Er wird nur zu 30 Prozent mit einheimischen Produkten versorgt. "Hier sehen wir eine Chance für die bayrische Landwirtschaft", so Georg Hellerbrand. Für eine generelle Umstellung spricht sich der Bauernverband allerdings nicht aus, denn er sieht den ökologischen Landbau nach wie vor in einer Marktnische.

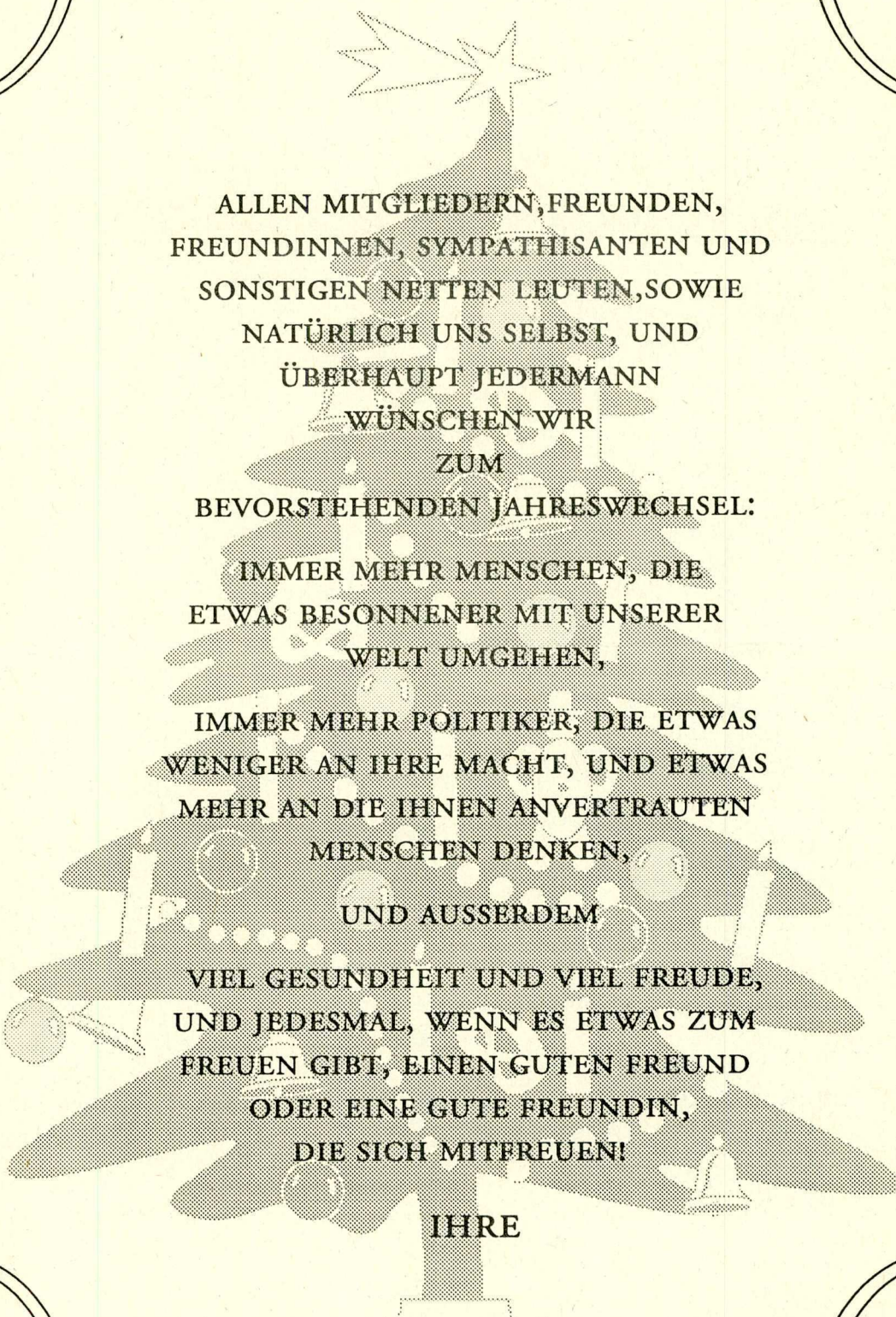
Die Vertreter der Marktnische freut's trotzdem, endlich offiziell als Alternative anerkannt zu sein. Manon Haccius, Geschäftsführerin der AGÖL: "Der Bayrische Bauernverband ist eine große Organisation und hat gute Kontakte zu Politik und Verwaltung."

Kommentar: Uns freut sowas natürlich, weil es Bewegung signalisiert, und einen beginnenden Durchbruch, aber wieso sind eigentlich die bayrischen Bauern gescheiter, als die unsrigen?

Zitat:

**"Hinweise zur Wiederbe-
feuchtung von zu trockne-
nem Getreide: Da der Han-
del (an die Bauern) keine
Aufpreise für Unterfeuchte
bezahlt, aber seinerseits bei
Ablieferung an die Interven-
tionsstelle Aufpreise erhält,
ergibt sich (für die Bauern)
die Veranlassung, das Ge-
treide mit Wasser auf eine
bestimmte Feuchtigkeit zu-
rückzuführen, denn Wasser
zum Getreidepreis zu ver-
kaufen, ist ökonomisch."**

(Aus einem Fax der Hildebrandmühle,
Frankfurt an das hessische Landwirt-
schaftsministerium)



ALLEN MITGLIEDERN, FREUNDEN,
FREUNDINNEN, SYMPATHISANTEN UND
SONSTIGEN NETTEN LEUTEN, SOWIE
NATÜRLICH UNS SELBST, UND
ÜBERHAUPT JEDERMANN
WÜNSCHEN WIR
ZUM
BEVORSTEHENDEN JAHRESWECHSEL:

IMMER MEHR MENSCHEN, DIE
ETWAS BESONNENER MIT UNSERER
WELT UMGEHEN,

IMMER MEHR POLITIKER, DIE ETWAS
WENIGER AN IHRE MACHT, UND ETWAS
MEHR AN DIE IHNEN ANVERTRAUTEN
MENSCHEN DENKEN,

UND AUSSERDEM

VIEL GESUNDHEIT UND VIEL FREUDE,
UND JEDESMAL, WENN ES ETWAS ZUM
FREUEN GIBT, EINEN GUTEN FREUND
ODER EINE GUTE FREUNDIN,
DIE SICH MITFREUEN!

IHRE

G F S U